

Anu Stohner

ROBERT UND DIE RITTER DER DRACHENWALD

Mit Illustrationen
von Jörg Mühle

Reihe Hanser

dtv

**Das fünfte Kapitel,
in dem Robert was komplett Verrücktes macht
(Das findet sogar Wuschel!)**

Beim ersten Mal hatten wir das Raubritternest nur von außen gesehen, schwarz und unheimlich hoch oben auf seinem schwarzen Felsen, aus dem es herauszuwachsen schien mit seinen steil aufragenden Türmen und schmalen, dunklen Fensterhöhlen. Statt Raubrittern hätten ebenso gut Vampire darin wohnen können – und nun saßen wir darin gefangen. Hundertprozentig. Wieso hätte sonst jemand ein Tor aufmachen sollen, damit die Wilden Wölfe zur Landstraße laufen konnten?

»Und jetzt?«, fragte ich Robert.

»Schauen wir uns den Laden mal an«, sagte er.

»Wie das denn?«, fragte ich.

»Mit den Augen«, sagte Robert, »oder was denkst du?«

Darauf hätte ich ihm eigentlich eine gepfefferte Antwort geben sollen, aber mir fiel leider keine ein. Außerdem hatte er schon das große Zauberschwert auf den Boden gelegt und bahnte sich mit beiden Armen einen Weg durchs Dickicht.

Wuschel folgte ihm. Also folgte ich ihm auch.

Es waren vielleicht zehn Schritte, da lichtete sich das Dickicht schon. Und jetzt sah ich etwas, was ich eigentlich längst hätte sehen müssen, auch im Dämmerlicht tiefer im Dickicht drinnen. Ich kann's mir nur so erklären, dass man Sachen auch vor lauter Bammel nicht sehen kann. Jedenfalls trug Robert einen Helm, so einen oben ein bisschen spitz zulaufenden mit Spangen rechts und links, an denen Lederriemchen zum Zubinden baumelten.

»He, Robert!«, flüsterte ich, weil das Dickicht gleich zu Ende sein musste und ich ja nicht wissen konnte, wie weit draußen das Tor und die Torwache entfernt waren.

»Was ist?«, flüsterte Robert über die Schulter zurück.

Jetzt sah ich, dass sein Helm auch ein Visier hatte, so eins mit Schlitzten quer drüber zum Durchschauen. Es war hochgeklappt, sodass ich Roberts Gesicht erkennen konnte, und ich weiß nicht, warum, aber ich war erleichtert. Vielleicht wäre mir ein geschlossener Helm über den Klammotten der Wilden Wölfe doch ein bisschen unheimlich gewesen.

»Was ist, hab ich gefragt«, flüsterte Robert, der jetzt wieder nach vorne schaute.

»Du hast einen Helm auf«, flüsterte ich.

»Du pflpft pfpft?«, kam es von Robert zurück.

»Wie?«, fragte ich, weil ich außer dem »Du« nichts verstanden hatte.

»Du vielleicht nicht?«, wiederholte Robert, als er das Visier wieder oben hatte. Wahrscheinlich war's ihm runtergeklappt, weil er gleichzeitig reden und den Kopf schütteln wollte.

Genau da erreichten wir das Ende des Dickichts, und Robert hob die Hand zum Zeichen, dass Wuschel und ich anhalten und still sein sollten.

Ich sagte auch nichts mehr. Ich fasste nur kurz nach oben, ob ich wirklich noch meinen Fahrradhelm aufhatte. Ich hatte ihn natürlich auf. Ich musste schon einen Riesenbammel gehabt haben, dass ich nicht mal das gemerkt hatte. (Okay, ich hatte ihn gehabt, warum drum herum erzählen. Und wenn ihr es genau wissen wollt: Ich hatte ihn immer noch.)

»Siehst du was?«, flüsterte ich, als Robert den Kopf ins Freie streckte.

»Guck selber!«, flüsterte er zurück.

Also streckte ich auch den Kopf ins Freie, aber ich kam nicht weit, da zog mich Robert an der Kapuze meines Pullis zurück, dass er mir fast den Hals verrenkte.

»Der Helm, Mann!«, zischte er, und er hatte natürlich recht. Mein Helm ist feuerrot mit Flammen außen herum und vorne einem Totenkopf. Ich hab ihn mir selbst kaufen dürfen, und er war im Sonderangebot, darum konnte man ihn auch nicht umtauschen. Nicht mal meine Mutter konnte es, und die kriegt sonst alles umgetauscht. Den Helm hätte zwischen grünen Blättern jeder Blindfisch gesehen, und die Wächter auf den Türmen von Burg Wolfeck hatten Adleraugen, hatten unsere Wackerburger Freunde erzählt.

Also nahm ich den Helm ab. Dann bog ich vorsichtig ein paar Zweige beiseite und sah, was ich erwartet hatte: Keine zwanzig Schritte entfernt ragte die schwarze Burgmauer von Wolfeck auf und sah so glatt aus, dass vielleicht eine Eidechse hinaufkam, aber bestimmt kein Mensch (und ich schon gar nicht, ich bin nämlich eine Niete im Klettern). In der glatten schwarzen Mauer war rechts von uns das Burgtor aus dicken schwarzen Balken, und vor dem Tor stand die Torwache, ein Hüne mit einer Lanze, die vorne aussah wie ein Beil mit einem Sporn oben und am hinteren Ende. Hätte ich so was nicht aus Ritterbüchern gekannt, wäre ich wahrscheinlich vor Angst in Ohnmacht gefallen.

